

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

der

Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuille etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — **Abonnementspreis:** 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld — **Inserate** werden mit 20 Pf. für die zgespaltene Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannesg. 21, Mittelgeb. 1. — Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Ex. 1,05 M., 2 Ex. 1,80 M., 3 Ex. 2,55 M., 4 Ex. 3,30 M., 5 Ex. 4,05 M., 6 Ex. 4,80 M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 15.

Leipzig, den 20. Mai.

1881.

Mechanische Pressvorrichtung an Papierschnidemaschinen für Hand- und Dampfbetrieb von F. A. Barthel, Buchbindereibesitzer in Leipzig.

(Reichs-Patent Nr. 13,227.)

Der oben an der Maschine angebrachte Mechanismus bewirkt das selbstthätige Auf- und Niedergehen des Pressbalkens. Dieser Mechanismus steht mit der Spindel, welche zum Pressbalken führt, in Verbindung. An der Spindel selbst befindet sich eine konische Mutter, welche mit einer Druckfeder in Verbindung gebracht wird und so das selbstthätige Aus- und Einrücken des Hebels bewerkstelligt. Die an der Spindel befindliche konische Mutter kann ganz nach Belieben, je nach der Stärke des zu beschneidenden Buches oder Papiers, gestellt und der auszuübende Druck bis auf Papierstärke genau berechnet werden. Der oben sichtbare Cylinder nimmt die zur Transmision führende Riemen-Scheibe auf.

Jeder Arbeiter, welcher an den seither üblichen Maschinen längere Zeit andauernd gearbeitet hat, wird mit uns darin übereinstimmen, daß das Auf- und Niederdrehen des Pressbalkens ungemein zeitraubend und für die Gesundheit nachtheilig ist. Bei dem Barthel'schen Mechanismus ist jeder, selbst der alte und schwächliche Arbeiter im Stande, anhaltend an der Beschneidmaschine thätig zu sein. Schon dieser Umstand dürfte der Erfindung den Weg in alle Etablissements bahnen. Außerdem bietet diese Erfindung noch den sehr wesentlichen Vortheil, daß durch das normale gleichmäßige Zutreffen des Messer doppelt so lange aushält, wie seither. Die erhöhte Leistungsfähigkeit, welche durch die Erfindung erzielt wird, ist eminent und für die Buchbinderei von großer Bedeutung.

Wir haben uns von dieser Leistungsfähigkeit überzeugt und können konstatiren, daß die Maschine doppelt so schnell arbeitet, wie seither. Ein tüchtiger Beschneider hat bis jetzt 70 bis 80 Bücher Lexikonformat pro Stunde beschnitten, wobei jedoch die äußerste Kraftanstrengung nothwendig war; wohingegen auf der mit der Barthel'schen Vorrichtung versehenen Maschine pro Stunde 180 — 200 Bücher Lexikonformat beschnitten werden können. Und dabei hat der Arbeiter nur auf das accurate Einsehen des zu beschneidenden Buches oder Papiers zu achten, was bekanntlich keine Kraft erfordert. Diese Thatsache allein dürfte genügen, um die Krause'schen Maschinen mit der Barthel'schen patentirten Erfindung versehen zu lassen. Eine der größten Papierfabriken unweit Magdeburg läßt bereits Vorrichtungen nach Barthel'schem System anfertigen, da der betreffende Besitzer sich selbst von der enormen Leistungsfähigkeit überzeugt hat.

Wir können nicht umhin, Herrn Barthel unsere Anerkennung zu zollen, und thun das um so lieber, als diese weittragende Erfindung dem Kopfe eines Buchbinders entsprungen ist. Herr Barthel hat seine Erfindung der Maschinenfabrik von Mansfeld in Neudnitz-Leipzig zum Zwecke der Verwerthung übertragen, welcher letztere Fabrik sich in neuerer Zeit durch Anfertigung von Hilfsmaschinen für die Buchbinderei einen guten Ruf erworben hat, und gereicht es derselben zur großen Ehre, die Barthel'sche Erfindung mit überraschendem Erfolg der Verwirklichung entgegengeführt zu haben. Der ganze Mechanismus ist äußerst solid gebaut und macht einen gefälligen Eindruck. Er läßt sich mit Leichtigkeit an allen Papierschnidemaschinen andringen.

Hr. Mansfeld hat also die Ermächtigung, die Pressvorrichtung zu liefern. Der Kosten-Preis (incl. der Patentgebühren) richtet sich nach der Größe der Maschine. Es sind zu den alten Hilfsmaschinen nur nothwendig:

- 1 Bock zum Aufschrauben an den Bügel,
- 1 Scheibenwerk zum Antrieb und
- 2 Winkelräder zum An- und Abstellen des Press-Mechanismus.

Der menschliche Geist hat sich durch diese Erfindung wieder einen Schritt weiter Bahn gebrochen auf dem Felde der Industrie. Wir wünschen dieser durchaus praktischen Erfindung Eingang in alle industriellen Etablissements.

Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist die Vorrichtung für Dampf- und Handbetrieb verwendbar. Außerdem kann die Vorrichtung auch mit Leichtigkeit an der dreiseitigen Krause'schen und an der Wiener Schneide-Maschine angebracht werden.

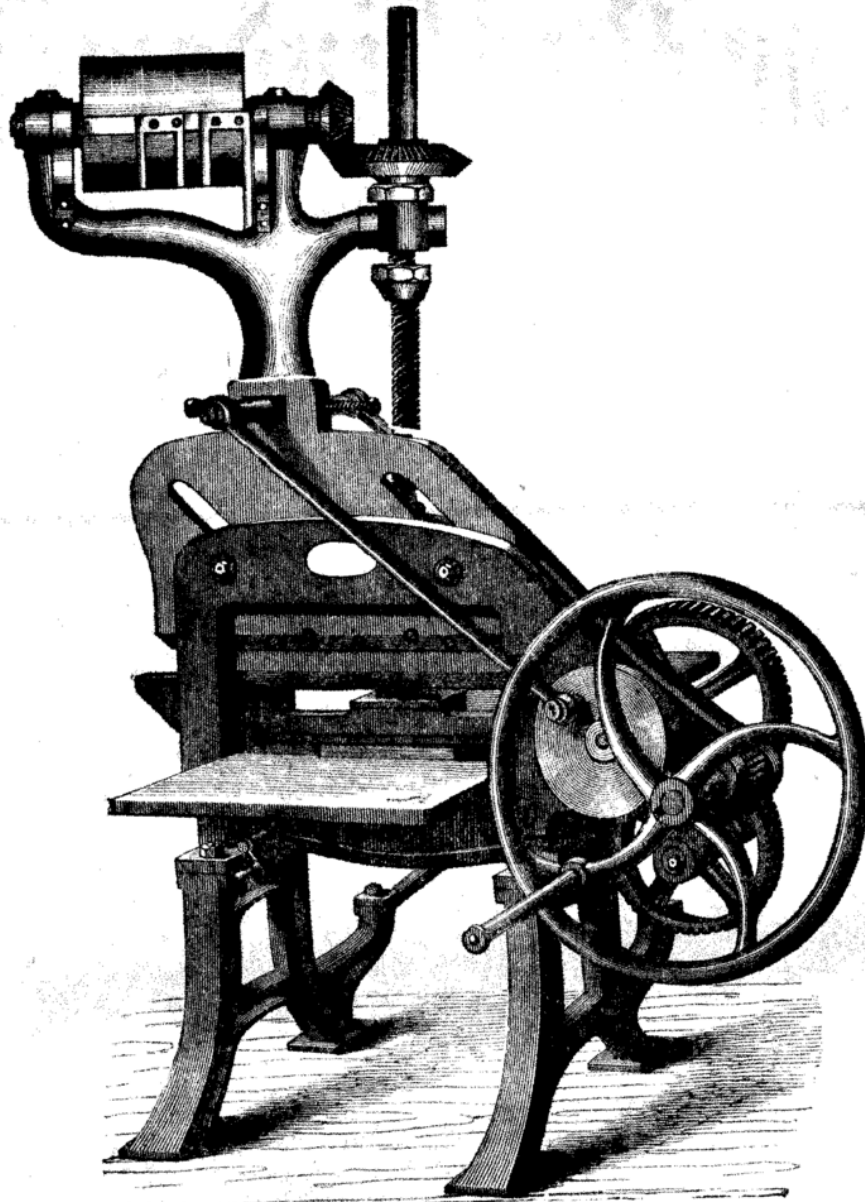
Wie wir vernehmen hat Hr. Krause die Absicht, eine ähnliche Pressvorrichtung nach holländischem Muster zu construiren. Herrn Barthel ist seine Erfindung bereits vom deutschen Reichspatent-Amt am 5. Oktober 1880 unter Nr. 13,227 patentirt worden; und zwar Haupt-Patent auf 1. Wechsel, 2. Kniehebel, 3. Excenter. Auch für England ist dem Erfinder das Patent bereits zugegangen; außerdem sind Anmeldungen erfolgt für Frankreich und Oesterreich-Ungarn.

Gelegentlich des Congresses selbständiger Buchbinder Deutschlands und Oesterreichs, welcher diesen Sommer in Leipzig stattfindet, wird Hr. Barthel gern die neuconstruirten Maschinen in seinem Etablissement zur Ansicht für alle Interessenten bereitstellen.

(Herr Barthel ist erbötig, sich noch mit anderen Maschinenfabriken über die Verwerthung seiner Erfindung zu verständigen; etwaige Nachahmungen wird er jedoch mit allem Nachdruck verfolgen.)

Rundschau.

— Einer Anzahl Berichte deutscher Konsulate entnimmt das „Dresdner Journal“ folgende den Buch- und Kunsthandel betreffende Angaben. Zunächst wird über die Schwerefälligkeit und Langsamkeit der Expedition von Leipzig aus geklagt. Selbst die dringendsten Aufträge würden oft lässig besorgt und sogar Kabeldepeschen blieben oft 8 bis 14 Tage unberücksichtigt liegen. Die Verpackung sei schlecht und oft würden bei Werken, die Mt. 100—150 kosteten, noch die Pappdeckel mit 20 oder mehr Pfennigen extra berechnet. Die deutschen Büchereinbände seien im allgemeinen schlecht. Die Buchbinder verschwendeten auf Seiten und Rücken unnöthig viel Gold und blinde Sempelarbeit, aber die Bücher seien durchweg nicht solid und dauerhaft gebunden. Auch finde man, daß deutsche Bücher im allgemeinen theurer seien als die anderer Länder, wofür man den Grund in dem bestehenden Creditssystem des deutschen Buchhandels erblickt. Wenn die deutschen Verleger monatliche Bezahlung für ihre Verlagsartikel erhalten würden, dann könnten sie bedeutend billiger verkaufen. Amerikanische Importeure kauften in Deutschland nur gegen baar, müßten jedoch ebenso theuer bezahlen wie die Sortimentshändler, welche die Bücher als Commissionshändler aus einem Jahr ins andere schleppen.



Beschneidmaschine mit Barthel's patentirter Preßvorrichtung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Leipzig, den 13. Mai 1881.
An die Redaktion der Deutschen Buchbinder-Zeitung
Hier.

In Nr. 14 der Deutschen Buchbinder-Zeitung befindet sich unter „Kundschau“ eine Notiz, nach welcher sich die Neue Buchbinder-Zinnung bereits wieder aufgelöst haben soll und ein Theil der Mitglieder hätte sich der Alten Buchbinder-Zinnung angeschlossen. Diese Mittheilung beruht nicht auf Wahrheit, die „Neue Zinnung“ hat sich noch nicht aufgelöst, sondern arbeitet so lange fort, bis die „Alte Zinnung“ ihr Statut den Zielen der „Neuen Zinnung“ entsprechend reorganisiert hat.

Ferner ist nicht nur ein Theil der Mitglieder, sondern sämtliche Mitglieder sind zur „Alten Zinnung“ übergetreten, außer denen die bereits derselben angehörten. Damit ist die langjährige Zerissenheit unter den Prinzipalen aus der Welt geschafft und hat demnach die Zinnungsbewegung einen Verlauf genommen, daß die darauf verwendete Mühe reichlich gelohnt ist.

Ich ersuche Sie deshalb, Ihre Mittheilung auf Grund des Preßgesetzes in vorstehendem Sinne zu berichtigen.

Ergebenst

Gustav Frißsche,

Vorsitzender der Neuen Buchbinder-Zinnung.“

Was will eigentlich Herr Frißsche? Er behauptet, unsere Mittheilung in Nr. 14, wonach sich die „neue Buchbinder-Zinnung“ bereits wieder aufgelöst und ein Theil der Mitglieder sich der „alten Zinnung“ angeschlossen hätte, beruhe nicht auf Wahrheit; —

denn: „nicht nur ein Theil, sondern sämtliche Mitglieder seien zur alten Zinnung übergetreten, außer denen, die bereits derselben angehörten.“ —

Wir haben keinen Grund, Herrn Frißsche resp. der neuen alten oder alten neuen Buchbinder-Zinnung feindlich entgegenzutreten und sehen deshalb von einer weiteren Kritik der Einsendung ab. Wir möchten aber den Zinnungswortführern doch anrathen, künftig etwas weniger verschwenderisch mit „Berichtigungen“ zu sein, die keine solchen sind; und namentlich den Hinweis aufs Preßgesetz zu unterlassen, — nach welchem unter „Berichtigung“ etwas ganz anderes zu verstehen ist, als vorstehende Auseinandersetzungen des Herrn Frißsche. Die übrigens schon um deswillen ganz interessant sind, als man daraus erfährt, daß es in Leipzig Buchbindermeister gibt bez. gegeben hat, die gleichzeitig zwei Zinnungen desselben Gewerbes angehört haben. Als ob es an einer nicht genig gewesen wäre!

— In Aachen ist eine Aktiengesellschaft für Arbeiterwohl errichtet worden. Ihr Zweck besteht darin, solche Einrichtungen ins Leben zu rufen, die zur Förderung des sittlich-religiösen wie des materiellen Wohls der zu Aachen-Burtscheid beschäftigten Fabrikarbeiter dienen. Zunächst sollen Hospize gegründet werden, um den zu Aachen-Burtscheid beschäftigten Fabrikarbeiterinnen, welche sonst kein angemessenes Unterkommen haben, oder welche nicht jeden Tag den Weg nach ihren außerhalb Aachens gelegenen Wohnungen zurücklegen können, ein billiges und dabei den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der Fabrikarbeiterinnen möglichst Rechnung tra-

gendes Unterkommen zu bieten. Das Grundkapital der Gesellschaft besteht aus Mk. 12000, eingetheilt in 80 Stück Aktien von je Mk. 150. Dasselbe kann durch Beschluß der Generalversammlung zu jeder Zeit bis zur Höhe von Mk. 180,000 durch Ausgabe neuer Aktien erhöht werden.

— Die Buchhandlung Lothrop & Co. in Boston hat an die amerikanischen Künstler ein Circular gerichtet, in welchem sie Preise von zusammen Mk. 6400 für Buchdeckel und Magazin-Illustrationen, in schwarz und weiß oder in Farben ausgeführt, offerirt. Für Buchdeckel-Entwürfe sind Mk. 3000 ausgesetzt.

— Wie das Pittsburg Chronik mittheilt, hat eine amerikanische Papierfabrik einen Komplex von 20,000 Acres Wald in Somerset County gekauft, um ihn niederzuschlagen und in Druck- und Schreibpapiere zu verwandeln. Die Errichtung der Fabrikgebäude wie der Arbeiterwohnungen ist bereits in Angriff genommen.

Ueber Handwerker-Unruhen in Deutschland gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

In der vorjährigen General-Versammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine war u. A. folgende Frage zur Berathung gestellt: „Sind die Handwerkerunruhen, welche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in den verschiedensten Theilen Deutschlands, namentlich in den Reichsstädten, zum Ausbruch gekommen, auf gleichartige wirtschaftliche oder politische Ursachen zurückzuführen?“

Ueber diesen Gegenstand redete damals Herr Dr. Adolf Wohlwill in Hamburg, und jetzt bringt das März-Heft des Korrespondenzblattes der Historischen Vereine hierüber ein Referat, welches wir seines interessanten Inhalts wegen unseren Lesern mittheilen.

Der Vortragende bemerkte: Handwerker-, insbesondere Handwerkergejellen-Unruhen wiederholten sich in den verschiedensten Theilen von Deutschland während des 18. Jahrhunderts, und es zeigte sich dem gegenüber das im Jahre 1731 erlassene überstrenge Reichsgesetz schon deshalb unzureichend, weil es in den meisten Territorien nur sehr lässig gehandhabt wurde. Besonders zahlreich waren die Arbeitseinstellungen und Handwerkerunruhen in den letzten 12 Jahren des vorigen Jahrhunderts. Bei manchen derselben liegt die Ursache klar am Tage. Das Streben nach Verringerung der Konkurrenz, welches sich während des 18. Jahrhunderts unter den Gewerbetreibenden aller Orten geltend machte und zu immer erneuten Anschließungen aus dem Kreise der Arbeitsberechtigten führte, hatte bei erhöhtem Produktionsbedürfnisse zur natürlichen Folge, daß die bestehenden Schranken wiederholt in Widerspruch mit dem geltenden Recht und Herkommen gesprengt wurden, daß bald Fürsten, welche der Richtung des sogenannten aufgeklärten Absolutismus angehörten, bald städtische Magistrate, bald auch die Handwerksmeister selbst den unleidlich gewordenen Zunftzwang zu beseitigen suchten oder doch dessen Umgehung tolerirten. Hiergegen verwahrten sich die geschädigten Parteien durch Wort und That, und es kam beispielsweise wegen derartiger Ursachen zu lärmenden Ausritten in Erier während des Sommers und Herbstes 1789, zu einem Schneidergesellenkrawall in Bremen kurz vor Pfingsten 1791, zu einem Weberaufstand in Augsburg im Anfang des Jahres 1794. Außerdem begegnen wir vielfach Arbeitseinstellungen, welche keinen anderen Zweck verfolgten, als Lohnerhöhung. Daneben fesseln manche Handwerkeraufstände unsere Aufmerksamkeit, deren erster Anlaß ein sehr geringfügiger war, die aber dennoch bald eine weitere Ausdehnung erlangten. Der Umstand, daß ein Schlossergeselle im Hamburg (1791) gegen einen Amtsgebrauch verstieß und das übliche Strafgeß zu zahlen verweigerte, bewirkte zunächst den Beschluß der Kollegen, mit dem betreffenden Gesellen nicht ferner zusammen zu arbeiten, dann einen Strife sämmtlicher Schlossergesellen und schließlich eine fast allgemeine Arbeitseinstellung der hamburgischen Handwerkergejellen und tobendes Einherziehen derselben durch die Straßen der Stadt. Zu ähnlichen Ausritten führte 1796 in Bremen der Streit über die Zugehörigkeit eines Maurers zur Maurerodtenlade. Auch hier wurde wiederholt der Aufrihrgeist von den Gesellen der einen Zunft auf andere übertragen. Es ist daher schon zu jener Zeit die Frage aufgeworfen worden, einerseits wie solchen Unruhen entgegenzutreten, andererseits

da bloße Repressivmaßregeln als unzureichend erschienen, worin die gemeinsame Ursache jener Aufläufe zu finden sei. Zu diesem Behufe wurde in Bremen 1796 eine besondere Kommission eingesetzt, unter deren Mitgliedern sich auch der Senator Gröning befand. Nach den Akten des Bremischen Archivs zu schließen, scheint die Kommission zu keinen erheblichen Resultaten gelangt zu sein. In dessen wurde von Senator Gröning während der Zeit seines Aufenthaltes auf dem Rastatter Congreß ein kleines Memoire ausgearbeitet, in welchem er den Corpsgeist als Hauptursache des aufrührerischen Treibens unter den Handwerkergejellen bezeichnet und den Vorschlag macht, den Zunftzwang — wenn auch nicht völlig — doch so weit aufzuheben, als er sich auf die Gesellen beziehe, und das Verhältniß des Meisters zu den Lehrlingen und Gesellen einfach auf kontraktlichen Wege zu regeln. Der dem Senator Gröning befreundete preußische Gesandte von Dohm stimmte demselben im Wesentlichen bei. Freilich theilte er nicht die Erwartung, daß von den Mitgliedern des Kongresses oder von einem künftigen Reichstage wirksame Vorschläge oder Maßregeln zur Beseitigung des geschilderten Uebels ausgehen würden. Ebenso bezweifelte er, daß der niedersächsische Kreis, oder vielmehr die Assoziation des ganzen „nördlichen Deutschlands“ sich damit beschäftigen werde, obwohl er das letztere für sehr nützlich und an sich thunlich erachtete und es deshalb Gröning gegenüber als wünschenswerth bezeichnete, eine Darstellung dieser Verhältnisse durch den Druck zu verbreiten und so auch den bedeutendsten Fürsten und Ministern einzuhändigen. In der That mußte die häufige Wiederkehr von Tumulten und Aufrührerzügen in den größeren Städten Deutschlands nicht nur den gewerblichen Kreisen, sondern auch dem gesammten politischen Leben eine ernstliche Gefahr bereiten. Wenn Gröning den Corpsgeist der Handwerkergejellen als treibende Ursache bezeichnete, so ist damit bereits angedeutet, daß abgesehen von den einzelnen besonderen Veranlassungen zur Unzufriedenheit, die in den betreffenden Kreisen herrschende Gesamtstimmung ein entscheidendes Moment bei den Handwerkerunruhen bildete. Es ist besonders beachtenswerth, wie jeder Erfolg der einen oder der andern Zunft von der Gesamtheit der Gesellen und überhaupt von den ärmeren und schlechter gestellten Klassen der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurde. Gerade da, wo, wie bei dem Hamburger Krawall im Jahre 1791, eine handgreifliche wirtschaftliche Ursache zur Erhebung nicht vorhanden war, hat es den Anschein, als ob es sich vorzugsweise um eine demokratisch-revolutionäre Demonstration gehandelt habe. Es möchte daher die aufgestellte These dahin zu beantworten sein, daß allerdings gleichartige oder ähnliche wirtschaftliche Ursachen sich für manche der Handwerkerunruhen im Ausgange des vorigen Jahrhunderts nachweisen lassen, daß aber als fast allen derartigen Tumulten Gemeinames eine gewisse gährende Unzufriedenheit der minder begünstigten Klassen zu betrachten sein dürfe, deren Zusammenhang mit der französischen Revolution im innern und im nördlichen Deutschland als ein unbewußter, in den rheinischen Städten hingegen als ein bewußter und mehr unmittelbarer aufgefaßt werden muß. Genauere Untersuchungen der verwandten Erscheinungen in den verschiedensten Theilen von Deutschland dürften wesentlich dazu beitragen, uns die deutschen Zustände im Ausgange des vorigen Jahrhunderts verständlicher zu machen.

Correspondenz.

Dresden, 17. Mai. Bezugnehmend auf die Correspondenz aus Frankfurt a. M. in Nr. 14 der „Deutschen Buchbinderzeitung“ erlaubt sich der Unterzeichnete im Namen mehrerer Kollegen ebenfalls auf eine Gelegenheit aufmerksam zu machen, welche dem kollegialischen Sinn und der anerkennenden Aufmerksamkeit unsrer Kollegen Gelegenheit zur Bethätigung bietet.

Einer unsrer verdienstvollsten und ehrenwerthesten, nicht nur um Dresdner Angelegenheiten, sondern auch um seine Opferwilligkeit in kollegialischen ernsten Interessen in Deutschland überhaupt verdienter Kollege, Georg Wille, reist am 4. Juni von hier mit seiner Familie nach Amerika ab.

Als dankbares Erinnerungszeichen haben ihn die Dresdner Kollegen ein Album gewidmet zur Aufnahme von Photographien und Einzeichnung von Sinn- und Denkprüchen, welches ihm am

30. Mai überreicht werden soll. Um nun auch seinen auswärtigen Kollegen, überhaupt Allen, welche unsern Willen durch Wort oder Schrift kennen und werthschätzen gelernt haben, Gelegenheit zu bieten, ihm ihre Sympathie zu bezeugen, sprechen wir hiermit die Bitte aus, bis zum 30. Mai spätestens 12 Uhr Mittags eintreffend, Sinn- oder Denksprüche auf starkes weißes Papier in Duodezformat geschrieben oder sonstige Erinnerungszeichen an den Unterzeichneten einschicken zu wollen.

Mit kollegialischem Grusse

Alwin Müller,

gr. Ziegelstraße 62 I, Dresden-Alstadt.

Vermischtes.

Bei der ersten Losprechung der Lehrlinge in der neuen Buchbinder-Zunft in Leipzig hielt Herr Frißsche folgende — nach Herrn Löwenstein in Blasewitz „weihewolle“ — Ansprache: „Meine geehrten Herren! Wer von Ihnen dünkt wohl nicht in dieser Stunde zurück an längst verfllossene Tage, an die eigene Lehrzeit. Welcher gewaltige Unterschied zwischen damals und heut; wie haben sich Zeiten, Verhältnisse und Menschen geändert! Wohl konnte man damals mit Recht sagen: Lehrjahre sind keine Herrenjahre, jedoch hat dieses Wort für die Gegenwart kaum eine Bedeutung mehr, die Freiheit, die goldene, macht ja vielfach schon den Schulbuben zum Herren; wehe dem Lehrer, der es wagen sollte so einen Herren Schuljungen etwas warm zu behandeln, daß er mit einem blauen Fleckchen nach Hause käme und wäre es auch noch so klein. Sofort kommen Vater und Mutter gelaufen um sich eine derartige Behandlung ihres hoffnungsvollen Söhnchens zu verbitten. In der Regel aber werden sofort die Gerichte wegen Mißhandlung in Bewegung gesetzt. — Im Vollbewußtsein seiner Rechte tritt ein solcher Junge aus der Schule in die Lehre; die Eltern sehen darauf, ihn für einen möglichst hohen Lohn unterzubringen, Folgsamkeit, Fleiß, Liebe zur Sache bringt er in vielen Fällen nicht mit in seine Lehre; der Lehrherr hat auch vielfach kein anderes Interesse an seinem Lehrling, als ihn für gewisse Arbeiten zu seinem Nutzen heranzubilden damit er etwas verdient und so führen Beide, Lehrling und Prinzipal, 3 oder 4 Jahre hindurch ein ganz gemüthliches Leben miteinander; für den Lehrling findet das Sprichwort: Lehrjahre sind keine Herrenjahre, im Sinne der alten Zeit keine Anwendung. Nichts desto weniger empfindet er die Lehrjahre als eine Qual, die Zeit herbeisehnend, wo es ihm vergönnt ist, ganz den Herren zu spielen. — Vielleicht wurde ihm bei seinem Eintritt in die Lehre von keiner Seite ein ernst ermahnendes Wort mit auf den Weg gegeben und bei Beendigung der Lehrzeit war es nicht besser. Wie ganz anderes war es in der früheren Zeit? Mit welchem Ernst, mit welcher Würde wurde die Lehrlingsfrage behandelt, welcher Stolz erfüllte die Brust des jungen Mannes, hatte er die Lehrjahre hinter sich und durfte den Namen „Geselle“ führen. — Es liegt mir fern, die Härten und die Ausschreitungen der sogenannten „guten alten Zeit“ zu loben, es ist Manches mit ihr begraben worden, was ich nicht zu neuen Leben erwecken möchte. Wenn es jedoch gelingt, die Zucht und Ordnung der alten Zeit an Stelle der heutigen Zügellosigkeit zu setzen, so wird dies dem Handwerk zum Segen gereichen. Meine Herren! deshalb find wir heute hier zusammengekommen, um mit dem Losprechen der Lehrlinge den ersten Schritt zur Verwirklichung dieser Aufgabe zu thun, die ja mit den Kernpunkt der Bestrebungen der neuen Buchbinder-Zunft bildet. — Ich wende mich nun zu Euch, meine jungen Freunde. — Ein gutes deutsches Sprichwort sagt: „Wahre deines Gewerbes, so wahr es dich!“ dieses Sprichwort möchte ich Euch in dieser ersten Stunde, in welcher Ihr in den Gesellenstand übertretet, als einen Geleitsbrief mit auf den Weg geben. Wohl habt Ihr durch die gelieferten Probearbeiten nachgewiesen, und auch das Zeugniß Eurer Meister bestätigt dies, daß Eure Lehrjahre keine vergeblichen waren, daß Ihr bestrebt waret, Jeder nach seinen Kräften, etwas Tüchtiges zu lernen. Jedoch nur der Grund ist gelegt, der Ausbau und die Vollendung liegt Euch noch ob, und das ist, wollt Ihr später Eure Aufgabe voll und ganz erfüllen, Eure ernsteste, heiligste Pflicht. Hierzu dienen die Gesellenjahre. Euer Bestreben muß es sein, möglichst vielseitige Fertigkeiten zu erwerben, nicht wie in Leipzig es so häufig vorkommt, sich mit ein und derselben Arbeit zu beschäftigen, nur weil sie gut lohnt. Besolgt

Ihr diesen meinen Rath, so wird das Sprichwort: „Wahre deines Gewerbes, so wahr es dich!“ sich voll und ganz bewähren. Ihr werdet nicht nur tüchtige Gesellen, sondern einst auch tüchtige Meister werden und der alte, gute Handwerkerstolz, der leider nur noch sehr wenig zu finden ist, wird Euch mit Recht befehlen. — Außer dieser Pflicht, die Euer eigenes Interesse erfordert, übernehmt Ihr noch eine fernere, indem Ihr Gesellen der Buchbinder-Zunft seid. Ihr habt das Glück die ersten zu sein, in feierlicher Innungs-Versammlung zu echten und rechten Buchbindergeleuten ernannt zu werden und deshalb muß es Euer Streben sein, diese Ehre durch Tüchtigkeit und makellofes Betragen in jeder Weise zu verdienen. Daß dies Euer Wille, verspricht vor dieser Versammlung mir durch einfachen deutschen Handschlag. Ich ernenne Euch im Namen der versammelten Zunft zu echten und rechten Buchbindergeleuten und wünsche Euch im Namen der ganzen Zunft Glück im Gesellenstande.“

Statistische Notizen für das deutsche Reich 1881. Berlin.

Julius Springer. Hat man doch täglich Gelegenheit, Äußerungen über die ziffermäßigen Verhältnisse dieses oder jenes Gewerbes, über die Einwohnerzahlen von Ländern und Städten, die Größe der einzelnen Bundesstaaten, die Stärke des Heeres, den Reichshaushaltsetat u. a. m. zu hören und oft selbst zu machen, die in den meisten Fällen auch einer nur annähernden Genauigkeit entbehren. Diesem in gefelligen Kreisen oft empfundenen Uebelstande wird durch die kleine Schrift, in welcher in 37 Abschnitten das Notwendigste aus dem amtlichen statistischen Material über Handel, Verkehr, Industrie u. s. w. zusammengestellt ist, auf sehr praktische Weise abgeholfen. Das kleine Format ermöglicht eine bequeme Unterbringung des Büchleins im Notizbuch und wird, ebenso wie der geringe Preis — 50 Pf. —, zu der sehr wünschenswerten allgemeinen Verbreitung wesentlich beitragen helfen.

Wildheit und Disziplin. Wildheit ist die Unabhängigkeit von Gesetzen. Disziplin unterwirft den Menschen den Gesetzen der Menschheit. Kant.

Erziehung heißt, die Jugend an die Bedingungen gewöhnen, zu den Bedingungen bilden, unter denen man in der Welt überhaupt, sodann aber in besonderen Kreisen existieren kann. Goethe.

Amerikanisches. Auf den zwischen Newyork und San Franzisko verkehrenden Eisenbahnzügen wird täglich eine Zeitung, das „Railway Journal“, gedruckt und ausgegeben, welche die neuesten Nachrichten über in- und ausländische Politik, den Geldmarkt, die Kongressverhandlungen und das Theater enthält. Der ganze Inhalt des Blattes wird aus den verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten nach gewissen Stationen der Eisenbahnlinie telegraphirt, hier von der im Zuge befindlichen Redaktion in Empfang genommen und während des rasenden Laufs des Dampfzuges durch Gebirg und Thal, über Gründe und Schlände gesetzt, gedruckt und unter die Passagiere verkauft.

Briefkasten.

Rf., Dtlg.: 2,10. — Rgn., Mch.: 1,05. — Rpt., Dffch. — — E. Arch., Hbrg.: Senden Sie gest. 2,70 Inzeraten-Betrag. —

Ein Buchbinder

in reiferen Jahren, durchaus tüchtig in seinem Fach, welcher befähigt ist, einer Buchbinderei vorzustehen, findet baldigst dauernde Stelle. Es wollen sich jedoch nur solche melden, welche die nöthige Energie, Umsicht und Ordnungsliebe besitzen, da diese Eigenschaften Grundbedingungen sind. Frez.-Offerten unter T. 556. besorgt die Ann.-Expd. Th. Dietrich & Co. in Cassel.

Ein durchaus tüchtiger Buchbinder,

der in allen vorkommenden Fächern bewandert ist, namentlich aber **Contobücher** zu arbeiten versteht, kann dauernde Stellung erhalten. Nur solche, welche glauben, diesen Anforderungen entsprechen zu können, wollen ihre Offerten unter D. Nr. 300 postlagernd Bittau einjenden.

Korrespondenzen und technische Beiträge für die Deutsche Buchbinderzeitung

sind zu senden an Herrn Karl Grimm, Thalstraße 4, 3. Et., Leipzig

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn J. Ramm in Leipzig.